

# Es wird gemurrt, aber nicht gemeuchelt

## Warum die siegreichen Republikaner Bill Clinton nicht das GATT-Geschäft verderben

Von Josef Joffe

Washington, 28. November - Vorige Woche, bei einem jener Dinner, die nach Washingtoner Sitte nur dem Namen nach privat sind, hatte sich Robert Dole bei der Dessert-Frage noch gewunden: 'Was haben Sie eigentlich gegen GATT?' Dole ist immerhin der künftige Oppositionschef im Senat, sozusagen Bill Clintons Scharping. Aus dem exportfreudigen Korn-Staat Kansas kommend, ist Dole ein überzeugter Freihändler, aber seit dem Erdrutschsieg der Republikaner am 8. November war von ihm nur noch Murren zu hören: Der neue GATT-Vertrag würde eine Wunde in die amerikanische Souveränität schlagen, die verringerten Zolleinnahmen das Bundesdefizit erhöhen . . .

Aber dann, zwei Tage später, stand plötzlich ein lächelnder Dole neben einem strahlenden Clinton im Garten des Weißen Hauses und verkündete: 'Wir sollten alle den GATT-Vertrag unterstützen.' Das Repräsentantenhaus stimmt am heutigen Dienstag ab, der Senat am Donnerstag. Dies war das vorgezogene Happy-End einer ziemlich zynischen Story, in der es nicht um den freien

Handel in der Welt, sondern um die Macht daheim ging. Der neue Oppositionschef wollte das Abkommen zur Geisel nehmen, um Clinton eine Kappung der Kapitalgewinnsteuer abzupressen.

Kühl sagte das Weiße Haus 'Nein'; was denn Kapitalgewinne mit Freihandel zu tun hätten? Clintons Strategen wußten sehr wohl, daß Dole nicht einen Vertrag kippen würde, den gerade eine Hauptklientel der Republikaner - Big Business - zu retten wünscht. Immerhin sind die USA die größte Exportnation der Welt, werden just bei den Exporten die fettesten Gewinne erzielt, verspricht gerade dieses Abkommen mit seinem kräftigen Zollabbau den USA einen Wachstumsschub von (geschätzt) 70 bis 200 Milliarden Dollar pro Jahr.

Viel mußte Clinton für das Dole-Ja nicht bezahlen. Konzidiert hat er ihm einen Fünfer-Ausschuß hoher Bundesrichter, die feststellen mögen, ob die neue World Trade Organization (WTO) dreimal in fünf Jahren gegen amerikanische Handelsprinzipien verstoßen habe; dann könne der Kongreß den Vertrag kündigen. Nur: Nach einer Sechs-

Monats-Frist kann jedes Mitglied sowieso nach eigenem Gutdünken aus der WTO ausscheiden.

Hinter dieser Geschichte scheint eine beruhigende Moral auf. Zwar befindet sich Clinton seit dem 8. November, als die Republikaner beide Häuser des Kongresses eroberten, in einer ähnlichen Zwangslage wie Kohl: De facto muß er mit einer großen Koalition regieren. Aber der GATT-Deal zeigt, daß der Präsident sehr wohl handlungsfähig bleibt. Und die Opposition scheint begriffen zu haben, daß ihre neue Macht gedrückt wird durch die Last der Verantwortung. Schieres Neinsagen oder durchsichtige Tauschgeschäfte bei Fragen, wo die amerikanische Weltmachtrolle auf dem Spiel steht, würde gerade die Chancen eines Dole beschneiden, der für 1996 mit der Präsidentschaftskandidatur liebäugelt.

Überdies: Die Wähler haben am 8. November genau gegen die old politics der Mauseheien revoltiert. Dole wußte es und gab deshalb die Ratifizierung frei. Clinton weiß es jetzt auch.